

Abonnement und Anzeigen...
Verleger: Dr. Hugo Tudek,
Königsplatz 10, 1. Stock.

Polauer Tagesblatt

Verleger: Dr. Hugo Tudek,
Königsplatz 10, 1. Stock.
Telefon Nr. 55.

1. Jahrgang.

Polen, Samstag, 7. August 1915.

Nr. 3219

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 6. August. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Swangorod machen unsere Verbündeten Fortschritte. Zwischen Welschell und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und vereinzelte Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit dem völligen Mißerfolge. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansieht, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben, oder, wenn sie diesem standhält, durch unsere tapferen Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geübte gründlichste und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlaufe der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 5. August und gestern mehrere Angriffe; einer, der von Sagrado ausgeführt wurde, einer gegen die Höhe von Podgora, wo das Angriffsfeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Plava-abchnitt und im Kraingebiete erfolglos. Ein zur Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Monfalcone herabgeschossen. In den kärntnerischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Paratpa günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiete besetzt. An der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Ortlergebietes eine Halbkompagnie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hüfer, FML.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot vom Typ „Nautilus“ bei Pelagosa anlänciert und versenkt. Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde um Mitternacht vom 5. auf den 6. August beim Versuche, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgend einen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Seeoffizieren, einem Maschinisten und 2 Mann, wurde gefangen, das Luftschiff nach Pola gebracht.

R. u. k. Flottenkommando.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 6. August. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf am Ringelkopf dauert an. Vier feindliche Flugzeuge wurden zur Landung gezwungen, eines zerstört und eines verbrannt. An der Küste wurde ein französisches Wasserflugzeug erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Rurland fanden erfolgreiche Reiterkämpfe statt. Südlich Lomza machte die deutsche Armee trotz hartnäckigem Widerstande der Russen weitere Fortschritte. Zwischen der Bugmündung und Nasselet durchstießen die Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk die feindliche Stellung südlich Wladestrow und drangen gegen den unteren Narow vor. Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnhöfe von Bialystok mit Bomben. Von Praga aus beschlehen die Russen seit gestern morgens das Stadttinnere von Warschau stark durch Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen es die Russen auf die Zerstörung des alten polnischen Königschlosses abgesehen zu haben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am südöstlichen Kriegsschauplatz nahmen die über die Weichsel vorgedrungenen Truppen einige feindliche

Stellungen. Die Armeen Mackensens setzen ihre Verfolgungskämpfe fort.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. August. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront schreitet der Vormarsch unseres rechten Flügels fort. Wir besetzen das ganze Marabdal und nahmen dem Feinde Mischkert weg. An der Dardanellenfront nichts Wesentliches.

Der Krieg mit Italien.

Zur Versenkung des „Garibaldi“.

Wien, 6. August. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Ueber die Versenkung des „Giuseppe Garibaldi“ werden maßgebenderseits folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der „Garibaldi“ fuhr im Verbande der feindlichen Kreuzer- und Torpedobootsflotte, worunter drei Kreuzer des Typ „Garibaldi“ und einer des Typ „Vettor Pisani“ waren. Das Unterseeboot lancierte einen Torpedo, welcher den „Garibaldi“ traf. Die anderen Kreuzer flohen. Die Matrosen des „Garibaldi“ sprangen mit Rettungsgürteln ins Meer. Der „Garibaldi“ versank in fünf Minuten. Die Matrosen wurden von den zurückgebliebenen Zerstörern aufgenommen. Kaum hatten diese das Rettungswerk begonnen, sah unser Unterseebootskommandant mit Erstaunen, daß auf jedem Zerstörer die Genfer Flagge hochging, daß sich also diese unter den Schutz der völkerrechtlichen Vereinbarung stellen wollten, der ihnen keineswegs zukam. Das Unterseeboot verfuhr, näher zu fahren, doch kaum war es entbedt, stürzten sich schon diese merkwürdigen Spitalschiffe auf dasselbe, um es zu überrennen. Sie erzielten zwar keinen Erfolg, aber die gegnerische Kriegsführung erscheint durch diesen krassen Mißbrauch der Genfer Flagge und durch die involvierende hinterlistige Handlungsweise treffends gekennzeichnet. Im allgemeinen dürfte also das schnelle Wechseln der Flagge der italienischen Marine zur Gewohnheit geworden sein. Die Zerstörer verließen nach einständiger Vergungsarbeit den Schauplatz ihres Mißerfolges. Unter den zahlreich aus dem Wasser herausgehobenen Gegenständen befand sich die Flagge des italienischen Vizeadmirals, woraus zweifellos hervorgeht, daß der „Garibaldi“ das Flaggenschiff der vor Ragusa operierenden Flotte war. Der „Garibaldi“ ist somit das vierte Admiralschiff, das unseren Unterseebooten zum Opfer fiel: „Jean Bart“, „Vizeadmiral de Laperrère“, „Leon Gambetta“, „Kontreadmiral Senes“, „Amalfi“, Flaggenschiff der dritten Division, und „Giuseppe Garibaldi“, Flaggenschiff der fünften Division.

Zur Kriegslage in Polen.

Auch Nowo-Georgiewsk muß geräumt werden. — Der Rückzug hinter West-Litowsk. — Die Lage ist nunmehr kritisch. — Die Bedeutung von Cholm und Lublin. — Gegenseitige Vorwürfe der Verbündeten.

Einer Petersburger Meldung zufolge schreibt der „Ruski Inwalid“, man werde nicht nur Warschau und Swangorod, sondern auch die Festung Nowo-Georgiewsk aufgeben müssen. Es sei zuzugeben, daß der Feind den Russen durch unerschöpfliche Vorräte an Handfeuerwaffen, Geschützen und Munition hoch überlegen sei.

Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ schreibt: „Der bastionartige Vorsprung Cholm—Swangorod—Warschau—Lomza—Grodno mit dem reich entwickelten strategischen Eisenbahnnetz und seinem Zentralpunkt West-Litowsk ist von beiden Seiten unklammert. Gelingt es, ihn einzubrüchen, woran kaum zu zweifeln ist. So verfallt sich die Angriffsfront der Verbündeten bergestalt, daß sie dann vom Dniester und der Hotalpa im Süden nach Riga im Norden eine gerade Linie bildet. Es ist natürlich ein Leichtes, die Weichselseitungen nach ihrer Räumung durch die Russen umzubauen und ihre Front nach Osten zu kehren. Selbst wenn wir annehmen, daß die Verbündeten nicht über die angegebene Linie zu folgen gedenken, erreichen sie, was sie nicht

besäßen, eine gesicherte, weil auf feindliches Gebiet vorgeschobene Militärgrenze, die sie mit bedeutend verringerten Kräften halten können und hinter welcher sie die Industriezentren Lwów, Warschau, Lodz und die weite Ackerflur Rurlands und Polens ausnützen können. Selbst der rückwärtslosesten russischen Bewusstseinsstrategie kann es nicht gelingen, dem Boden seine Fruchtbarkeit zu rauben und die Fabrikanlagen zu verrichten. Der Verlust der letzteren ist aber zweifellos für die Russen schlimmer als die Aufgabe des Bodens. Ihr strategischer Rückzug muß sie hinter West-Litowsk führen, wo sie mit einem Verlust von ungezählten Streikern und Geschützen anlangen werden. Daß ihre Offensivkraft auf viele Monate, wenn nicht für immer, gebrochen ist, läßt sich kaum noch bezweifeln. Gelingt also den Verbündeten die Einkreisung nicht, — was von vornherein nur möglich war, wenn die Russen den Moment des Abzuges verpaßten oder fatalistisch zwischen Warschau und Lublin stehen blieben — so ist doch der strategische Erfolg auf ihrer Seite.“

Die „Morningpost“ veröffentlicht einen Leitartikel unter dem Titel: „Warum den Spall nicht sehen?“ Es heißt darin: „Es ist natürlich, daß Deutschland mit Lublin und Cholm in seinen Händen im Augenblick eine starke Position einnimmt, und daß es wahrscheinlich die Kraft hat, Rußland auf eine neue Linie zurückzuzwingen. Im Norden gehen die deutschen Kräfte bei Litau wahrscheinlich mit der Absicht um, die große Eisenbahnlinie zwischen Petersburg und Warschau zu unterbrechen. Diese Bewegungen werden mit einer solchen Kraft und mit einer solchen unerschöpflichen Zahl von Männern und Munition ausgeführt, daß sie die Entente-mächte zwingen, der neuen Lage ins Gesicht zu blicken. Rußland wird zurückgedrängt und für geraume Zeit auf die Defensiv vertrieben. Deutschlands Sieg ist nicht entscheidend. Die Deutschen dachten vielleicht, daß sie nur mit den russischen Armeen kämpften. Sie werden entdecken, daß sie gegen die russische Nation kämpfen, und die russische Nation ist unbesiegt. Es ist möglicherweise auch wahr, daß die Deutschen den Russen einen Schlag beigebracht haben, der auf die nächste Zukunft des Krieges seine Wirkung ausüben mag. Deutschland kann nun seine Hauptkräfte nach Frankreich werfen, während Rußland sich wieder erholen muß, und wir brauchen uns nicht zu verbergen, daß die Lage nunmehr kritisch ist und kritisch sein wird. Das Volk macht Schätzungen, aber niemand kennt genau die Natur und die Ausdehnung der deutschen Hilfskräfte. Niemand weiß, welche neuen Kräfte Deutschland imstande ist, mobil zu machen.“

In dem Artikel wird dann wiederum auf die Mängel eingegangen, die infolge der Fehler des Kriegsministeriums in England hinsichtlich der Munitionsversorgung usw. hervorgetreten sind, und als einziges Heilmittel wird dann die Einführung der persönlichen Dienstpflicht anempfohlen.

Die „Times“ bepricht in einem Leitartikel die amtlichen russischen Berichte, in denen es heißt, daß große deutsche Verstärkungen von Frankreich an die russische Front gebracht worden seien, und daß diese Bewegung in der vierten Juliwoche begann, wozu die schweren Angriffe der Russen gegen Mackensens die Deutschen gezwungen hätten, wobei man beobachten könne, daß jeder neue russische Erfolg den Feind zwingt, neue Kräfte von der Westfront hinwegzuziehen. Dieser Umstand, sagen die russischen Berichte, schaffe besonders günstige Bedingungen für die Verbündeten, und es hieß in einem dieser Telegramme gerabegut, daß die Russen nun eine französisch-englische Ablenkung erwarteten. Die „Times“ ist sichtlich verärgert über diese Zumutung, daß nun die Engländer und Franzosen einzugreifen hätten, um den Russen zu helfen. Sie sagt, daß, wenn in der letzten Juliwoche diese Kräfte von der französischen Front hinweggezogen worden seien, sie überhaupt noch nicht an der Ostfront hätten eingreifen können. Das Blatt fordert deshalb vor allen Dingen eine bessere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Hauptquartieren, damit man sich gegenseitig besser auf dem Laufenden halten könne. Es führt weiter aus, daß die deutschen Armeen im Westen im Winter nur 75 Prozent ihrer richtigen Kriegsstärke, die auf etwa zwei Millionen anzunehmen sei, betragen hätten. Nun aber nehme man an,

daß die Armeen auf ihre volle Stärke gebracht worden seien. Die „Times“ versucht den Nachweis, daß es an einem energischen Vorgehen der Verbündeten nicht ge- fehlt habe, und weist darauf hin, daß die Zahl der englischen Verluste in Flandern bis zum 18. Juli 266.000 Mann betragen habe.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.
Italienische Meldung.

Rom, 4. August. Kriegsbuletin vom 3. August, abends 7 Uhr:

In den Tälern des Cadore dauerte das Zerstörungs- feuer unserer Artillerie gegen die feindlichen Sperrwerke wirksam fort. In Carnien versuchte der Gegner am 1. August eine neue Offensive gegen den Medatagipfel, der von uns am 30. Juli erobert worden war. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am 2. August griff der Feind, vom Nebel begünstigt, unsere Stellungen von Skarnitz auf dem Cestaltberge an. Er wurde gleichfalls zurückgeschlagen. Man kennt jetzt neue Einzelheiten über den von unseren Truppen am 30. Juli an der Abzweigung von Cianolet errungenen Erfolg. Der Gegner ließ über hundert Leichen auf dem Kampfplatz, wo 200 Gewehre und zahlreiche Munition gesammelt wurden, und wo wir etwa 20 weitere Ge- fangene machten. Während der beiden folgenden Tage schob die feindliche Artillerie, die an dem Zugänge zu Malborghet in Position ist, indem sie auch Geschosse mit erschütternden Gasen benutzte. Unserer Artillerie ge- lang es jedoch, sie zum Schwelgen zu bringen.

Auf dem Karst erneuerte der Feind in der Nacht vom 2. August heftige Angriffe gegen unseren rechten Flügel in der Zone des Monte dei sei bucci, indem er demonstrative Aktionen gegen den entgegengesetzten Flü- gel machte. Alle seine Anstrengungen brachen jedoch an dem hartnäckigen Widerstand der Unserigen. Im Laufe des gestrigen Tages dauerte unsere Offensive mit merk- lichen Fortschritten gegen das Zentrum fort. Auf dem rechten Flügel wird der Kampf um die Ausdehnung der Befestigung der Zone vom Monte dei sei bucci heftig und hartnäckig fortgesetzt. Gestern wurden 345 Gefangene gemacht, darunter drei Offiziere. Gezeichnet: Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 4. August. Der amtliche Bericht von Dienstadt nachmittags lautet:

Im Artois um Courchay lebhafteste Kämpfe mit Hand- granaten und Minenwerfern während eines Teiles der Nacht. Auf dem Plateau von Quenneviers im Aisne- tal ziemlich heftige Artilleriekämpfe. Solissons wurde bombardiert. In den Argonnen, im Abschnitt St. Hu- bert, Marie Theresie, Fontaine aux Carmes und der Höhe 213 wurde der Kampf die Nacht hindurch fort- gesetzt. Die Deutschen machten mehrere Angriffe, die aber nicht bis zum Vorstoß kommen konnten. In Spargies ziemlich starkes Artilleriefeuer. In den Vogesen unter- nahm der Feind am Abend des 2. August einen An- griff gegen unsere Stellungen am Ringkopf und drei Angriffe gegen unsere Stellungen am Barrenkopf. Diese heftigen Angriffe wurden sämtlich zurückgewiesen.

Der Kriegsbericht von gestern abends lautet: Ge- ringere Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. In den Argonnen im Westteil des Waldes bis zum Gebiet von St. Hubert den ganzen Tag hindurch fortgesetzt, sehr lebhafter Kampf mit Handgranaten und Minen- werfern. Auf keiner Seite eine Veränderung der Front. Vor Chauquois sprengten die Deutschen zwei Minen, welche an unseren Schützengräben keinen Schaden an- richteten. Im Walde von Aprumont und im Van de Sept lebhaftes Artilleriefeuer.

Russische Meldung.

Petersburg, 3. August. Der Generalstab des Generalstabs meldet:

In der Gegend von Mitau und Bauske am Mor- gen des 1. August keine wichtigen Veränderungen. Ost- lich von Poniewieze führen wir am Abend des 31. Juli fort, die feindlichen Vorhuten zu bedrängen; wir machten über 500 Gefangene, darunter 6 Offiziere, und er- beuteten 6 Maschinengewehre. Am 1. August ließen die Deutschen zur Unterstützung ihrer Aktion das Gros ihrer Streitkräfte vorrücken und versuchten, zur Offen- sive zu schreiten. Infolgedessen fanden auf beiden Seiten Angriffskämpfe statt. Bei dem Nebenflusse Wissa und in der Gegend von Rozan versammelte der Feind sehr bedeutende Streitkräfte, die am 1. August ihre Angriffe in der Richtung der Bahnstraße südlich von Ostrolenka bis zum Dorfe Rabinne fortsetzten. Hier behielt der Kampf seinen außerordentlich erbitterten und blutigen Charakter. An der Weichselfront wurden am 1. August Gefechte fortgesetzt, die nordwestlich von Montie und südlich von Gora-Kalwaria zu unserem Vorteil endeten. Feindliche Abteilungen, welche die Weichsel bei Mag- nuszew und Ryschowa überschritten, wurden gegen den Fluß zurückgedrängt. In der Gegend von Mahlowitz bemüht sich der Feind durch kräftige Angriffe seine Frontlinie auszudehnen; aber im Laufe des 1. August wurde der Kampf so ziemlich an derselben Front wie vorher ausgefochten. In der Gegend des Überganges nach Swanzorod zogen sich unsere Truppen auf beim

linken Weichselufer nach einem hartnäckigen Kampf am Abend des 1. August auf eine mehr zusammengezogene Stellung zurück. Zwischen der Weichsel und dem Bug finden fortwährend erbitterte Kämpfe statt, in der Rich- tung von Einbartow, an der Front von Markuschew bis zur Bystrzka, sowie an beiden Ufern des Wieprz und der Gegend der Straße von Trawelski-Blabowa, wo wir alle feindlichen Angriffe abschlugen. Auf dem Front, weiter nördlich von Cholm, ohne Behinderung linken Ufer des Bug nahmen unsere Truppen eine neue seitens des Feindes ein. Von den anderen Abschnitten unserer Front wird kein wichtiges Gefecht gemeldet.

Der Generalstab des Generalstabs meldet weiter: Im Schwarzen Meere steckten unsere Torpedoboote im Kohlengebiet ein Kohlenlager in Brand und zerstörten zehn mit Kohlen beladene Segelschiffe. An der anatoli- schen Küste vernichteten unsere Torpedoboote über 200 mit dem Transport von Kohlen und Kriegsmaterial beschäftigte Segelschiffe, sowie drei Werften für den Bau solcher Schiffe. Die auf einzelnen dieser Schiffe befindliche Kriegsmunition wurde beschlagnahmt.

Petersburg, 4. August. Der Generalstab der Kaukasusarmee meldet:

Am 2. August schlugen unsere Aufklärungsgrup- pen in der Richtung auf Oltu in der Nähe von Arkins eine türkische Vorpostenabteilung. Auf der ganzen Front stehen unsere Aufklärungsgruppen im Kampf mit den feindlichen Vorhuten in der Richtung auf Sarykamisch. Während eines Erkundungsfluges warf einer unserer Flieger Bomben auf ein großes türkisches Lager und richtete bei ihnen große Verwüstung an. In der Gegend von Unschkert Nachhutgefechte.

Vom Balkan.

Die Entscheidung Bulgariens.

Sofia, 4. August. Die bulgarisch-türkischen Ver- handlungen über die Abtretung des türkischen Teiles der Bahnlinie nach Debagatsch nebst entsprechendem Landgebiet nehmen einen günstigen Fortgang, so daß nach bestimmter Aussage hiesiger leitender Persönlich- keiten an einem gezielten Abschluß nicht zu zweifeln ist. Der Umfang der Landabtretung steht noch nicht fest. Auf der einen Seite wird etwas mehr verlangt, als auf der anderen bewilligt wird, doch ist beiderseits der gute Wille zur Einigung vorhanden. Die Hoffnun- gen der Feinde der Zentralmächte auf bulgarisch-türkische Zerwürfnisse werden dadurch gegenstandslos. Trozdem hören nicht die diplomatischen Versuche auf, Bulgarien gegen die Türkei zu hegen. Se ungünstiger die Lage der Expeditionstruppen an den Dardanellen wird, desto sehnsüchtiger blickt die Tripelentente auf Bulgarien, da man allgemach eingesehen hat, daß ohne Bulgariens militärische Hilfe das Dardanellenabenteuer zu einem vollen Mißerfolg verurteilt ist. Bulgarien denkt jedoch nicht daran, der Tripelentente die Kasanien aus dem Dardanellenstauer zu holen. Der bevorstehende türkisch- bulgarische Ausgleich wird vielmehr als erste Stufe zu einer aktiven Beteiligung der nach einer anderen Rich- tung zielenden bulgarischen Nationalpolitik anzusehen sein. Vorläufig ist der ganze Balkan still, doch gehen die Dinge ihrer Frühherbstreise entgegen. Der Balkan wartet auf ein Stichwort, welches allem Anschein nach von Bulgarien ausgehen wird.

Ein neues Balkanprojekt.

Genf, 5. August. Zur Wiederherstellung des Bal- kanblocks wird der „Gazette de Lausanne“ von ihrem Pariser Berichterstatter ein neues Projekt mitgeteilt, welches, englischen Anregungen entsprechend, in einigen Hauptstädten große Hoffnungen erweckt. Das Projekt hat zur Basis die Abtretung Ipperns an Griechen- land, wofür Griechenland auf einen Teil des östlichen Mazedoniens einschließlich Kavalla zu verzichten hätte. Man gedenkt dadurch Bulgarien zunächst für eine ge- schäftlich-bulgarische Entente unter den Auspizien der ver- bündeten Mächte zu gewinnen. Dann würde das serbisch- bulgarische Einvernehmen kommen, mit der Bedingung, daß die Gegend von Monastir und Ochrida an Bul- garien abgetreten werde. England würde für Ippern entschädigt werden, entweder durch einige ägäische Inseln oder an strategischen Punkten der Küste Kleinasiens. Da der Besitz Ipperns für England namentlich eine poli- tische und strategische Bedeutung habe, glaube man, daß die britischen Interessen nach dem Kriege besser durch den Besitz von Lemnos oder Tenedos oder auch durch einen Hafen auf dem asiatischen Kontinent geschützt werden könnten.

Verschiedenes.

Erzherzog Josef Ferdinand in Lublin.

Wien, 6. August. (R.-B.) Aus dem Kriegspresse- quartier wird gemeldet:

Der Armeekommandant Erzherzog Josef Ferdinand zog am 5. August vormittags an der Spitze seiner Truppen feierlich in Lublin ein, vom Stadtpräsidenten und einer Abordnung des Gemeinderates der vertretenen Provinz Lublin, von der Geistlichkeit aller Bekant- nisse und von der Bevölkerung begrüßt. Auf die huld- gende Ansprache des Stadtpräsidenten dankte der Erz-

herzog mit der Versicherung, daß die Verbündeten den Krieg gegen die russische Wehrmacht, nicht aber gegen die friedliche Bevölkerung der eroberten Gebiete führen. Das Volk und die Stadt Lublin können das wohl- wollenden Schutzes so lange versichert sein, als sie sich jeder feindseligen Handlung und jedes Widerstandes ent- halten und den berechtigten Forderungen entsprechen wird. Der Erzherzog zeichnete sodann die Funktionäre durch Ansprachen aus.

Patriotische Kundgebungen in Wien.

Wien, 6. August. (R.-B.) Anlässlich der Be- setzung Warschans und Swanzorods fand abends ein großer militärischer Zapfenstreich statt. Musikkapellen, Fackel- und Lampionträger zogen vor das Gebäude des Landesverteidigungsministeriums, wo das massenhaft an- gesammelte Publikum eine erhebernde patriotische Kund- gebung bereitete. Die Menge brach immer wieder in begeisterte Hochrufe auf die verbündeten Monarchen, die verbündeten Armeen und die verbündeten Flotten aus.

Wieder ein englisch-britisches Seetreffen.

Athen, 4. August. „Cairi“ meldet, daß vor eini- gen Tagen auf eine Anzeige hin ein englisches Torpedo- boot den Befehl erhielt, sich in einer Bucht bei Kap Hagios Georgios auf der Insel Thasos zu verstecken und das Erscheinen eines deutschen Unterseebootes abzuwarten. Nachts erschien ein zweites englisches Unterseeboot mit ausgelöschten Lichtern, auf welches das erstere mit Voll- dampf losfuhr in der Annahme, das deutsche Unter- seeboot vor sich zu haben. Das ganze 5...erteil des Bootes wurde an der Wasserlinie zerstört, so daß es von einem englischen Kreuzer nach Mudros geschleppt wer- den mußte.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Serbien.

Nis, 4. August. Das serbische Pressebureau meldet:

In der Auslandspresse sind tendenziöse Artikel über die Lage der Kriegsgefangenen in Serbien, besonders über die der österreichisch-ungarischen und kroatischen Offiziere, erschienen. Ein angeblicher Brief eines dieser Offiziere ist veröffentlicht worden. Wir sprechen nicht von falschen Anschuldigungen, die er enthält, aber wir möchten nur sagen, daß die gefangenen Offiziere, wie sich alle amtlichen Vertreter des Auslandes und alle in einer Kasern in der nächsten Umgebung der Stadt Vertreter der ausländischen Presse überzeugen können, untergebracht sind, die besonders hiezu hergerichtet ist, was ungefähr 200.000 Franken gekostet hat. Die Offi- ziere haben in Gruppen von je drei einen Besucher und besondere Küche, deutsche, tschechische und kroatische, die sie selbst leiten. Sie machen Ausflüge von einem ganzen Tage in Gruppen zu etwa hundert. Zu ihrer Ver- fügung stehen das Atelier der schönen Künste, Spiel- plätze, Circles, Klubs, Orchester, Gefangenervereine, und sogar die Zensur der Briefe wird von Oesterreichern selbst besorgt.

Amerikanische Munition für die Entente.

Verstehentlich ist die Behauptung aufgestellt wor- den, daß die amerikanischen Munitionsfabrikationen an un- sere Feinde in Wirklichkeit nicht groß gewesen seien, oder daß zwar bedeutende Bestellungen vorlägen, die Verschiffungen aber noch gar nicht stattgefunden hätten und höchstens erst später beginnen würden. Auch die Newyorker „Evening Post“ hatte diese falsche Dar- stellung, durch die Amerikas schwere Schuld an der Verlängerung des Krieges abgeleugnet werden soll, zu Eigen gemacht. Das Blatt muß nun aber eine Zu- schrift des Herrn Alan Mc Bride veröffentlichen, die schlagend das Gegenteil beweist. Nach den im „Journal of Commerce“ abgedruckten Frachterklärungen der aus- reisenden Schiffe haben bereits im Februar, und zwar binnen nur 17 Tagen, die folgenden Ladungen den Hafen Newyork verlassen:

- 10. Februar: Dampfer „Northern“, 1500 Kisten Munition;
- 13. Februar: Dampfer „Niagara“, 3106 Kisten Patronen;
- 13. Februar: Dampfer „Orduna“, 2800 Kisten Munition;
- 17. Februar: Dampfer „Minneapolis“, 3397 Kisten Munition;
- 20. Februar: Dampfer „Rochambeau“, 4528 Kisten Patronen;
- 26. Februar: Dampfer „Lusitania“, 7440 Kisten Patronen;
- 27. Februar: Dampfer „La Touraine“, 4484 Kisten Munition.

Das sind mehr als 28.000 Kisten Munition in etwa zwei Wochen! Dabei sind nicht mitgezählt: 1. die Verschiffung über andere Häfen der verbündeten Staaten als Newyork; 2. diejenigen, die mit der Bahn nach Kanada gehen und dort auf Dampfer verladen werden, und 3. sind Ladungen, die als „militärische Waren“ ver- zeichnet sind, auch noch nicht mitgerechnet. Danach kann man sich eine Vorstellung machen, was Amerika im Laufe vieler Monate bereits unseren Feinden gelie- fert hat.

Vom Tage.

Der 18. August und die Kriegsfürsorge. Von allen Seiten langen Anfragen beim Kriegshilfsbureau ein, in welcher Weise seitens der offiziellen Kriegsfürsorge der Geburtstag Sr. Majestät gefeiert werden soll. Wenn auch amtlicherseits keine Vorbereitungen getroffen werden, um diesen Tag den Kriegsfürsorgezwecken besonders nutzbar zu machen, so wird doch die Liebe und Anhänglichkeit an unseren geliebten Kaiser an diesem Tag gar viele veranlassen, beizutragen, um die Not, die der Krieg verursacht, nach Kräften zu lindern. Von allenthalben kommen Nachrichten über wohltätige Veranstaltungen, die für diesen Tag geplant sind. Das Kriegshilfsbureau macht darauf aufmerksam, daß es, dem allgemeinen Wunsche folgend, folgende Gegenstände für den 18. August als Verkaufsgegenstände in den Vertrieb bringt: 1. Ein Abzeichen in Silber, ähnlich dem so beliebt gewordenen Bundeskreuz mit dem Kaiserbilde von Lorbeer umkränzt und der Inschrift „18. August 1915, Gott helfe weiter“, Preis 1 Krone. 2. Ein vom Kaiser Otto Friedrich gezeichnetes Bivatband „Vivat Kaiser Franz Josef“ zum Preise von 80 Heller per Stück. 3. Ein kleiner bemalter Fächer mit 17 vorzüglich gelungenen farbigen Miniaturporträts der verbündeten Monarchen, des österreichischen und deutschen Thronfolgers und der bekanntesten Führer unserer Armee, zum Preise von 1 Krone. 4. Mit Rücksicht auf die notwendige Sparsamkeit mit Metall beabsichtigt das Kriegshilfsbureau eine der eisernen Zeit entsprechende Serie von Medaillen in Eisen nach Entwürfen hervorragender Künstler herauszugeben. Für den 18. August soll als erste eine „Kaiser-Medaille“ aus Eisen von 7 Zentimeter Durchmesser, darstellend eine Huldigung der Völker an den Kaiser, vom Bildhauer Hejda zum Preise von 5 Kronen erscheinen. — Die letzten Kriegsfürsorgestellen und Komitees, welche eine Kaiserfeier vorbereiten, ebenso wie eventuelle Weberverkäufer werden eingeladen, ihre Vorkäufe auf diese Gegenstände, die in den nächsten Tagen fertiggestellt sein werden, an die offizielle technische Betriebszentrale, Wien, 1. Bez., Hoher Markt 5, zu richten.

Beschlagnahme der Getreidevorräte. Obgleich die kaiserliche Verordnung vom 21. Juni 1915 in klarer Weise bestimmt, daß das inländische Getreide der Ernte des Jahres 1915, und zwar Weizen, Spelz, Roggen (Korn), Halbfrucht, Gerste, Buchweizen, Hafer und Mats aller Art mit dem Zeitpunkte der Trennung vom Ackerboden zugunsten des Staates beschlagnahmt ist und dieselbe Verordnung das Verbot aller Käufe und Verkäufe von etwa noch nicht geerntetem Getreide bis zum Eintritte der Beschlagnahme ausdehnt, demnach kein Getreide der erwähnten Gattungen verkauft werden darf, und solche Verkäufe nicht nur ungültig, sondern auch strafbar sind, finden dennoch derartige Verkäufe statt. Der Minister des Innern hat demnach alle politischen Landesbehörden beauftragt, diesen Mißbräuchen sofort mit aller Strenge entgegenzutreten, dafür Sorge zu tragen, daß die über den Getreideverkehr hinausgegebenen und in den Tagesblättern bereits veröffentlichten Belehrungen, sofern dies noch nicht geschehen ist, sofort allen Landwirten und Müllern zugestellt werden, daß insbesondere auch die Brauereien und Malzfabriken dahin befehrt werden, daß Gerste nur an die Kriegsgetreideverkehrsanstalt verkauft werden darf und nur durch diese bezogen werden kann.

Siegesfeier in Pola. Die Freude über die ruhmvollen Waffentaten unserer Heere, die zur Besitzergreifung der zwei wichtigsten Stützen Russisch-Polens führten, kam äußerlich in der festlichen Beflagung der öffentlichen und privaten Gebäude zum Ausdruck. Zwar herrschte in der Stadt überall gehobene Stimmung, doch kam es nirgends zu Umzügen und Kundgebungen, die übrigens in einer Festung wie Pola jetzt nur schwer möglich sind. Doch war die stille Freude im Herzen aller guten Oesterreicher eine nicht minder erhebende Feler.

Der Flaggen schmuck. Die Beflagung der Stadt antäglich eines Sieges spricht sicherlich deutlich für das patriotische Empfinden einer Bevölkerung, die in dieser Weise ihre Freude über den erlangten Erfolg kundgeben will. Doch ist nicht jeder Tag ein Sonntag und nicht jeden Tag fällt ein Lemberg oder Warschau. Deshalb wäre es angemessen, die antäglich einer Siegesfeier ausgestellten Fahnen nach Verlauf von 48 Stunden wegzuziehen. Wir haben indessen bemerkt, daß an vielen Geschäften und Häusern die Fahnen der Verblinden monatelang flattern und in der Sonne verblasen, so daß die Stadt zeitweise einem Jahrmarkte gleich, wo man durch bunte Farben und große Fahnen die Aufmerksamkeit der Käufer zu fesseln trachtet. Es wird gut sein, dieser Unsitte ein Ende zu machen.

Das Schiff in Eisen. Mit Bezug auf die unter diesem Titel in unserem gestrigen Blatte gebrachte Einblendung sei hiemit richtiggestellt, daß dieselbe nicht von einer „Lehrerin“, wie es dort irrtümlich hieß, sondern von einer Leserin stammt, welcher Fehler in einem technischen Versehen seine Ursache hat.

Der Papst und das Nationalitätenproblem. Ein aktiver Diplomat schreibt der „Information“: Im Friedensmanifest Benedikts XV. wird auf die Notwendigkeit der Lösung des Nationalitätenproblems verwiesen, wobei betont wird, daß der Weg zu diesem Ziele durchaus friedlicher Art sein könnte, indem unmittelbare Verhandlungen einzuleiten wären. Die Ententepresse, zumal die italienische, erblickt in dem Hinweis auf das Nationalitätenproblem einen kritischen Ausfall gegen die Zentralmächte, in erster Linie wohl gegen Oesterreich-Ungarn, dem seine Feinde ja mit Vorliebe die Bebrüdung der Nationalitäten zum Vorwurf machen. Das ist nach unserer festen Ueberzeugung eine bewußte falsche Unterschlebung, eine auf Irreführung berechnete freche Unterstellung. Ueber die Art der von Kaiser Franz Josef I. seit über sechzig Jahren verfolgte Nationalitätenpolitik richten augenblicklich die berufenen Nationen selbst, deren Treue und Patriotismus auf allen Schlachtfeldern als Dank und Preis für die Gerechtigkeit und Milde der Nationalitätenpolitik des Monarchen betrachtet werden müssen. Die Monarchie hat sich stets als der treueste und warmste Anwalt seiner sämtlichen Nationen bewährt und diese Nationen hängen an Reich und der Dynastie bis zum letzten Atemzuge.

Armee und Marine

Flottenadmiral's Tagesbefehl: Nr. 218
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheiweil.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Demuth.
Ärztliche Inspektion: Auf S. N. S. „Bellona“
 Landsturmarzt Dr. Hampl; im Marinehospital Linien-schiffsarzt d. R. Dr. Kulich.

Netzleibchen Ruderleibchen

Schweißjäger, Wickelgamaschen,
Strümpfe, Socken, Badehosen.
Großes Lager! Billige Preise!

IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Allerlei.

Der Kwass. Ein unschädliches, billiges Volksgetränk — ein Gegenmittel gegen den Alkohol. Von Dr. Friedrich Gutmann. — Nicht der Schnaps ist das Nationalgetränk der Russen, jedenfalls nicht in den südlichen Distrikten Rußlands. Man stellt dort in großen Mengen ein Getränk her, das in Tausenden und Abertausenden von Litern ebenso gern vom gemeinen Mann wie vom Offizier, vom Arzt und vom Gutsbesitzer, ja selbst an der Tafel des Zaren konsumiert wird und keine einzige der gefährlichen Wirkungen des Alkohols entfaltet: Ich meine den „Kwass“. Zu einer Zeit, da unsere Truppen, die sich berauscher Getränke enthalten, oft nur der schädliche Nebenwirkungen enthaltende Kaffee und Tee zur Verfügung steht, soll auf den Kwass aufmerksam gemacht werden, der in Deutschland fast unbekannt ist, und über den Geheimrat Prof. Rudolf Robert am Institut für Pharmakologie in Rostock in einem Vortrag ausführlich berichtet, dem die folgenden Notizen entnommen sind. Kwass ist ein durch künstlich herbeigerufene, gleichzeitig saure und schwach alkoholische Gärung aus Wehl, Malz, Brot oder einem Gemisch davon mit oder ohne Zucker oder zuckerhaltiger Naturprodukte im Hause bereitetes, billiges, alkoholfreies Getränk. Kwass ist noch alkoholfreier als unsere Mineralwässer. Es kann von jeder Hausfrau nach ihrem Geschmack zubereitet werden. Im Gegensatz zum Kefir und Joghurt existiert kein besonderes Kwassferment, sondern man benützt zur Gärung Hefe oder große Rosinen, an denen jederzeit

Hefe und Bakterien hängen oder einen kleinen Rest von altem Kwass, der in dem Kwassfasse an den Wänden haften geblieben ist. Professor Robert gibt mehr als 70 Rezepte für verschiedene Kwassarten, von denen ein einfaches hier abgedruckt sei. (Einzelheiten lese man im Vortrag, der bei Lausch & Große, Halle a. d. S., in zweiter Auflage erschienen ist, nach. Im Verlag des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebensweise, Berlin SW. 11, Hallesche Straße 20, zu haben. D. R.) Auf sieben Pfund in Stücke zerschnittenes Schwarzbrot gießt man 22 Flaschen kochendes Wasser und läßt dieses Gemisch 24 Stunden in einem hölzernen Gefäß stehen; dann läßt man es durch ein Sieb und setzt zwei Pfund Sirup oder ein Pfund Zucker und einen lockeren Teig aus einem Pfund Weizenmehl und einem Teelöffel Hefe hinzu. Sobald sich Schaum auf dem Gemisch zu bilden anfängt, muß es in Flaschen gefüllt werden, in welche vorher je eine Rosine getan worden ist. Sobald die Gärung beginnt, ist der Kwass fertig. Professor Robert gibt die Herstellungsart von Kwass aus Äpfeln, Birnen, Kirschen usw. an. Die alkoholische Gärung ist in den ersten Tagen, in denen der Kwass meist getrunken wird, gering. Der Kwass ist, wie Professor Robert sagt, geeignet als durstlöschendes Getränk für Millionen von Arbeitern; als in unseren Kolonien die Hitze erträglich machendes Getränk; als Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht ist die Einführung von Kwass für die Soldaten unserer Landarmee und unserer Marine von allergrößtem Nutzen. Da in Rußland der Kwass von den Regimentern selbst gebraut wird, fänden sich gewiß unter den Tausenden von gefangenen Russen in Deutschland einige Tausend Soldaten-Kwasskocher, die unserer Armee die Zubereitung des Kwasses lehren würden. Wenn der Genuß des Kwasses, falls er wohlgeschmeckt zubereitet wird, auch in der Heimat von den Soldaten beibehalten wird, so könnte die Kwassbereitung dem Alkoholkapital Millionen entziehen und zum Segen werden für unsere Volksgesundheit — und unser Volksvermögen. In der russischen Zeitschrift „Hygiene und Sanitätswesen“ ist der Kwass als Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht besonders empfohlen worden. In Rußland hat, wie Professor Robert versichert, der Kwass in den zwei Jahrzehnten, seit der vorigen Auflage seiner Schrift über ihn, nichts an Wertschätzung verloren. Möchte unseren Kriegern und den Dahingeblichen das Buch von Professor Robert von Nutzen werden!

(„Der Naturarzt.“)

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 6. August 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Der Kern des Hochdruckgebietes liegt heute über Zentraleuropa. In der Monarchie und an der Adria heiter bis leicht wolkig, unbestimmte Winde, meist wärmer. Die See ist im N ruhig, im S schwach bewegt.

Vorausichtlich Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, Land- und Seewinde, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.9

„ „ 2 „ nachm. 763.8

Temperatur um 7 „ morgens 18.8

„ „ 2 „ nachm. 25.4

Regenüberschuß für Pola: 184.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.0°.

Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Versicherungsabteilung

des **Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.**

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, somit auch für jene, die während des Krieges eingegangen worden, die

volle Kriegsgefahr

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie,

ohne Kürzung der Versicherungssumme,

ohne Unterscheid, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Herres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Konvaleszenten des Landsturmes handelt.

Beim Beamten-Verein kann sich

jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines,

Wien, I, Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II, Sprechstunden: Mittwoch 1—2 und 5—7, Samstag 1—2 und 5—7, Sonntag 11—12 und 1—2 Uhr.

206

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Statt eines Kranzes auf die Bahre des verstorbenen k. k. Finanzrates Artur Covacich, Bruders des Korvettenkapitäns Arrigo Covacich, spenden Stabspersonen des k. u. k. Matrosenkorps K 96.—

Anlässlich der Vernichtung des 2. italienischen Luftschiffes „Città di Jesi“ spenden:

- a) Proviantmaat Emerich Rinckoczy . . . 5.—
- b) Oberstabsmeister Konjediz 10.—
- c) Knezović und seine Einwohner 24.—

Anlässlich des für unsere Land- und Seestreitkräfte so siegreichen 5. August 1915 spenden „Styria“-Wirtsleute . . . 50.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

G. K. anlässlich eines freudigen Vorkommnisses K 10.—

Zusammen . K 195.—

bereits ausgewiesen . „ 22392,55

Totale . K 22587,55

Abgeführt . „ 21951,89

Abzuführen . K 635,66

Das „Interessante Blatt“ Nr. 31

enthält: „Die italienische Niederlage am Isonzo“, „Grenzkämpfe in Tirol“, „Türkische Erfolge bei den Dardanellen“ und unter vielem anderen eine Novelle von Rieco Lorch „Im U-Boot“.

Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minutentage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Zufall! In einer Villa zwei kleine Wohnräume als Schlaf- und Nebenzimmer (in Licht Eichen möbliert), nebenan kleine Küche mit Sparherd und Gaskocher, Wasser, elektr. Licht, sofort zu vermieten. Admiralsstraße 45. 1598

Zwei möblierte Zimmer, eines mit einem, das andere mit zwei Betten, zu vermieten. Via Flaminica 7, Partenze. 1596

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Minerva Nr. 23, 2. St. links. Zu besichtigen an Wochentagen von 6 Uhr abends an, an Sonntagen von 2 Uhr nachmittags an. 1592

Zu mieten gesucht:

Gesucht zwei- bis dreizimmerige Wohnung, wohnlich mit elektr. Licht, sofort bezugsbar; Billenwohnung bevorzugt. Anträge mit Preisangabe an die Administration unter „S. C.“ 1597

Offene Stellen:

Ein Lehrling für Welpnähen findet im Marinekasino Aufnahme. Vorzustellen Marinekasinokasse, 2. St., von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. 1593
Bedienerin gesucht. Via Tartini 13, 2. St. 1576

Stellengesuche:

Tüchtige Kellnerin sucht für sofort oder später Stelle in besserem Lokal. Anträge erbeten an die Administration. 1595

Eine fertige deutsche Dame, tüchtig im Haushalt, befähigt zur Kindererziehung, Stütze der Hausfrau (event. Bureau) usw., wünscht in einem besseren Hause hier unterzukommen. Zuschriften unter „Gute Station — keine Zahlung“ an die Administration. 1580

Zu verkaufen:

Größere Partie prima holländ. Gouda-Käse billigst zu verkaufen bei Hambrusch, Via Kandler 9. 1599

Zu kaufen gesucht:

Alle Regenabfallrohre werden gekauft. Adresse an die Administration d. Bl. 1600

Berichtendes:

Zwecks Unterrichtetes in ungarischer Sprache sucht Bekanntschaft mit Einj.-Freiw. oder Unteroffizier ein längerdienender Unteroffizier, welcher Gymnasium mit Matura hat und mehrere Sprachen bereits beherrscht. Adresse in der Administration.

Aquarelle

Ernst und heitere Bilder aus dem österr.-ungar. Seemannsleben von Dick Herbert.

Ertrag zu Gunsten der bedürftigen Angehörigen der gefallenen Marinemannschaft.

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler).

! Feldgrüne !

Uniformen,
Lüster, Leinen, Kammgarn-Blusen und -Hosen. Tadellose Ausführung. In jeder Größe lagernd.

Ignazio Steiner

POLA

Achtung !!

Frisch eingelangt !

**Schutzbrillen
Kompass
Armbanduhren
Autobrillen
Sonnenbrillen**

K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21

Uhrmacher und Juweller
Preisliste gratis und franko 10

Himbeersaft , per Kilo K	2.50	Ribiselsaft per Kilo K	1.60
Erdbeersaft , „ „	1.90	Pflirschsaff „ „	1.60
Orangensaft „ „	1.70	Marillensaft „ „	1.60
Ringlöffelsaft „ „	1.70	Apfelsaft „ „	1.50
Kirschsaff „ „	1.80	Mallrank „ „	1.50
Schokolada per 5 Kilo	23.00	Cacao, fein, per 5 Kilo	35.00
Schweiz. Cakes „ „	27.00	Tee „ „	54.00
Trockenmilch „ „	19.00	Kondens. Milch, 48 Dosen	46.00

Säße kleinstes Quantum einer Sorte 2-5 Kilo, geht in ein Postpaket, mit Wasser vermengt höchst erfrischend, Alles franko per Nachnahme.

M. GRÜNBAUM

Lichtenauergasse Nr. 6 WIEN II. Lichtenauergasse Nr. 6

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

59 Nachdruck verboten.

Und nun, zum erstenmal, schüttet Ilse dem Gatten ihr ganzes Herz aus: wie sie ihn geliebt hat vom ersten Augenblick, da sie ihn gesehen — als Kind schon, da dies Gefühl nicht verschwommen, gewissermaßen als mädchenhafte Befangenheit ihm gegenüber sich in ihr regte . . . wie es dann, als sie heranwuchs, ihr höchster Wunsch wurde, ihm fürs Leben anzugehören; . . . wie sie glaubte, im Paradiese zu sein, als ihr Herzenswunsch sich erfüllte und er um ihre Hand anhielt; . . . wie später Zweifel an seiner Liebe in ihr aufstaueten und sie diese Zweifel vergebens zu bannen suchte; . . . wie der Gedanke an die schöne Cousine den bösen Wolf „Eifersucht“ immer mehr heraufbeschwor — bis vorhin diese häßliche, unwürdige Empfindung unter Fedoras liebevollen Worten plötzlich ganz verschwand —

„Siehst du, mein einziggeliebter Hans-Egon, das ist meine Beichte!“ schlüßte sie mit verächtlich glühenden Wangen.

Und auch er vertraut ihr in dieser Viertelstunde innigster Aussprache an, daß er sie, als er sich mit ihr verlobte, zwar schon sehr gern gehabt, aber sie noch nicht direkt geliebt habe; . . . daß durch das plötzliche Auftauchen der russischen Cousine eine große Gefahr an ihn herangetreten, die aber durch Fedoras taktvolles, ja abweisendes Benehmen ihm gegenüber rasch wieder verschwunden war; . . . daß er bald einsehen gelernt hatte, wie weit die Anschauungen der jungen Russin von den Ansichten eines deutschen Offiziers entfernt sind und daß er Fedora zwar auch noch jetzt als einen unnah-

baren, glänzenden Stern bewundern, sie aber nie mit rechter, echter Herzenswärme lieben könne — und daß jetzt nur ein Bild in seinem Herzen wohne: Ilse, seine kleine, süße Ilse —

Als das Auto vor der schmucken, kleinen Villa in Schladtensee hält, schrecken die beiden aus ihrer glücklichen Verjunkenheit auf wie aus einem Paradiesestraum.

Ein solch glückliches Paar hat das welke, kieselumfäumte Häuschen noch nie in seinen Mauern beherbergt, wie an diesem Abend.

Die Berliner Gesellschaftssaison neigt sich ihrem Ende zu. Trozdem jagt noch eine Festlichkeit die andere: heute ein prunkvoller Ball bei irgend einem Großwürdenträger, morgen ein solennes Diner bei einem Votrschaf-ter, übermorgen eine sensationelle Theaterpremiere. Es ist, als ob das Lebenslicht der im Winterleben befindlichen Wintersalson noch einmal hell aufblackert, bevor es für dieses Jahr gänzlich verlöscht.

Merkwürdig — während Fedora in den ersten Monaten ihres Berliner Aufenthaltes in vollster Zurückgezogenheit lebte — seit ihrer Rückkehr von Capri ist eine seltsame Unrast über sie gekommen. Mit fieberhaftem Eifer stürzt sie sich in den Gesellschaftstrudel, so daß es halb kein Fest, keine Premiere, keine Wohlthätigkeitsvorstellung mehr gibt, ohne die schöne Tochter des Oberst Berngard von Hausen.

Invar seufzt der alte Herr oft unter dem „zu viel“ der ihm auferlegten gesellschaftlichen Verpflichtungen; doch pflegt er sich als Trost zu sagen:

„Das Kind amüßet sich. Lassen wir es ruhig austoben! Man ist nur einmal jung im Leben!“

„Amüßet“ Fedora sich wirklich? . . . Niemand zweifelt daran. Die Lebenswürdigkeit der

„schönen Russin“ — wie man sie in der Berliner Gesellschaft nennt — ihr scharfer Verstand und prächtiger Witz, ihre blendende Unterhaltungsgabe, verbunden mit ihrer aparten Schönheit — all dies macht sie gar bald zum Hauptanziehungspunkt eines jeden Festes.

Die Baronin Mersfeldt schwimmt in einem Meer von Bonnen.

Sie ist es, unter deren Fittichen die „schöne Russin“ die Feste mit ihrer Gegenwart beehrt — folglich strahlt etwas von dem Glanze dieses Sterns mit auf sie hinüber.

Wer Fedoras stets heiteres Gesicht, ihre lächelnde Anmut sieht, hält sie für vollkommen glücklich. Nur ein sehr scharfer Beobachter würde merken, daß ihre schönen Züge etwas schmaler werden, daß der Glanz der herrlichen Augen sich ein wenig trübt.

Doch die Menschen, die auf der Höhe des Lebens stehen, die vom Glück begünstigt sind zumest keine scharfen Beobachter. Sie haben mit sich selbst und ihren eigenen Interessen so viel zu tun, daß sie auf der Oberfläche des Daseins dahintänzeln, ohne den einzelnen Erschütterungen tiefer auf den Grund zu gehen.

Niemand ahnt etwas von den trüben Nächten, welche die „schöne Russin“ durchweint, von den heißen Kämpfen, die ihr Herz durchwühlen.

Niemand. Außer — Maruschka.

Dies treue Geschöpf weiß, daß seit jener Nacht, da sie Fedora ohnmächtig am Boden liegend fand, da sie durch alle nur möglichen Ueberredungskünste die arme gemarterte Seele aufzurichten versuchte — daß seit jener Nacht eine Veränderung mit Fedora vor sich gegangen ist.

(Fortsetzung folgt.)